



**Dr. Kurt Anschutz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Stunde Null.**

Evangelium des Johannes, Kapitel 7, Verse 37 und 38: Jesus spricht: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Liebe Gemeinde,

ganz zu Anfang, als Jesus noch unbekannt war im Land, da hörten zwei Männer, dass dieser Fremde gekommen sei von weither: Gott selbst habe ihn gesandt.

Die Beiden unterbrechen ihren Alltag. Sie gehen Jesus nach, sie wollen ihn kennenlernen. Sie bitten ihn, dass er sich Zeit nehme für ein Gespräch. Tausend Fragen haben sie angesammelt im Laufe ihrer Jahre, denn auch mit ihnen hat das Leben sein Spiel gespielt. Schmerzlich war so vieles gewesen, und rätselhaft blieb manches. Und woher das Zukünftige kommt und was es bringen mag an überraschender Erfüllung und an neuem Leid, das war vollends verborgen: Niemand kann es wissen, denn die Jahrhunderte kreisen in sich und fragen nach keines Menschen Ergehen, nicht nach Glück und nicht nach Weh.

Bislang hatten die Beiden dem Leben standgehalten, aus eigener Kraft und mit eigener Würde. Aber jetzt war einer gekommen von weither, vielleicht könnte mit ihm nun auch die Stunde der Erhellung gekommen sein?: „Hast Du Antworten für uns, Jesus?“

Doch Jesus hat selbst eine Frage, eine einzige: „Was sucht Ihr?“

Ja, was suchen sie wirklich? Nur tausend Antworten für ein helleres Leben? Oder vielleicht doch noch ganz Anderes?

Jesus lädt sie zu Gast, und sie kommen ins Gespräch. Und plötzlich wollen die Zwei nur noch eines: Sie wollen ihr Leben mit Jesus teilen, denn sie haben erkannt: Als wir unseren Alltag unterbrochen haben, damit wir diesem Fremden begegnen konnten und nachdem er jetzt zu uns gesprochen hat

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 18.08.2017. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



aus seiner Welt, da haben wir begriffen; All unsere Jahre hindurch waren wir Wartende gewesen. Tief unten im Quellgrund unserer Hoffnung hatten wir uns geseht nach dem Gott für unser Leben. Und nun haben wir ihn gefunden in den geduldigen Worten und in den friedlichen Bildern des Fremden. So werden wir denn aufgeben, was uns kettet und beschwert. Hinfort wollen wir wandern mit Jesus, denn er lebt schon aus Gott.“ Nicht länger mehr Haus und Kartenhaus, sondern weites Land; nicht länger mehr Jahre im Kreis und Tage ohne Erwartung, sondern offener Himmel: die Zeit wird zum Zelt. Zelt: nicht jedoch vorbehalten allein den Entschiedenen und den Erhellten, vielmehr: Zelt offen für die ganze Menschheitsfamilie. Und deshalb laden die Beiden auch noch andere Menschen hinzu.

Und auch diese Nachkommenden werden von Jesus nicht anders begrüßt als mit seiner Frage allen Anfangs: „Was sucht Ihr?“ Und wer dann tatsächlich herauskommen will aus seiner Bedürftigkeit und wer um Hilfe bittet beim ernstesten Suchen, dem bietet er Kraft für den Weg zum Zelt: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Nicht 1000 Fragen musst Du mitbringen, nicht 100 Erfolgsbilanzen musst Du vorweisen - nichts anderes zählt als Deine Not und Deine Sehnsucht. Ja, sie ist gekommen, Deine Stunde Null, sie kann nicht ewig dauern: Denn wem das Leben verdorrt, der muss trinken! Drum halte still Deiner Stunde und komm zu mir!“

So spricht Jesus im großartigsten Haus seiner Epoche, dem Tempel zu Jerusalem - Mauern und Reichtum, Dunkel und Priester, Brandopfer und Schlachtopfer, froher Gesang von Tausenden. Sieben Tage lang wird gerade das Laubhüttenfest begangen, das große Jahresfest der Freude und der Erinnerung. Denn die Ernten sind eingebracht, und nun wird Gott gefeiert, weil Er Sein Volk schon wieder bewahrt hat vor Hungersnot. Und gleichzeitig wird an diesem Fest auch darin erinnert, wie einst alles angefangen hatte: in der Stunde Null, als Gott einst das Volk aus der Sklaverei in die Freiheit führte. Laubhüttenfest: ja, sieben Tage lang wohnen die Gläubigen in Hütten, so wie sie damals gewohnt hatten in Zelten auf ihrer endlos langen Flucht durch die Wüste. Hohes Fest des Glaubens, der herrlich in sich ruht im Kreislauf der Ernten und der Sättigung!

Doch ausgerechnet hier, mitten in der Festfreude der Gesättigten, spricht Jesus von jener Not, gegen die man sich nicht bevorraten kann: „Wen da



dürstet, der komme zu mir und trinke. Nicht länger mehr musst Du Dich begnügen mit dem Gott aus fernen Tagen, nicht länger mehr musst Du heute feiern, als wäre Deine Sehnsucht schon erfüllt. Halt inne, tritt heraus, denn ich sage Dir: Du bist Du, und gerade so bist Du erwählt, denn Gott will Dein ganzes Leben mit Dir teilen. Darum bin ich gekommen und rede im Tempel. So lass uns denn wandern.“

Und nun ziehen sie dahin, erst mitten auf dem Weg wird das Wunder geschehen, das Jesus versprochen hatte: „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Großartiges Bild der Verwandlung aus dem Land der Nomaden: Der Verdurstende ist zum Strom geworden, die Wüste kann fruchtbar werden.

„Was sucht Ihr?“, hatte Jesus gefragt. Frage ohne Zeit, denn es geht ums Menschliche schlechthin: um Sehnsucht und Not. Es geht ums Mitmenschliche durch Liebe und Vertrauen. Aber weit übers tapfere Aushalten und mutige Standhalten hinaus geht es ums Innehalten: ums Lauschen und Spähen nach Gott, der annimmt einlässt auf die Menschheit und der annimmt unser ganzes Leben. „Wen immer dürstet, ziehe mit mir“, sagt Jesus.

Amen.